Breslauer Turnblatt

Herausgegeben vom Turngau Breslau

4. Jahrgang. Breslau, 15. November 1909. Nr. 22.

Das Breslauer Turnblatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und wird allen Mitgliedern des Turngaues kostenfrei zugestellt.

Inseratenpreis für die viergespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagengebühr für 1000 Stück 10 Mark.
Vierteljährlicher Bezugspreis für außerhalb des Gaues Stehende 1 Mark. — Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.
Einsendungen werden bis spätestens 5 Tage vor dem jedesmaligen Erscheinen des Blattes an den Schriftleiter, Rektor Fr. Hoffmann, VI. Neue Antonienstraße 22, erbeten.

Aufgabe der deutschen Turnerei.

Aus dem Jahrbuch des Turnvereins Pirmasens: „Was wir wollen! Wir wollen unserm Vaterlande eine starke, wetterfeste, ausdauernde Jugend heranbilden, die im Kampf ums Dasein sich zu behaupten weiß, den Gefährdungen der Gesundheit eine zähe Widerstandskraft entgegenzusetzen vermag, vor Anstrengungen nicht zurückschreckt und im Notfalle entschlossen und geeignet ist, erfolgreich unseres Volkes heiligste Güter zu verteidigen.

Wir wollen nach der einseitigen Kräfteanspannung, die der Beruf fordert, eine zweckmäßige, für Körper und Geist gleich zuträgliche Ausspannung bieten. Feiern heißt nicht untätig sein, sondern die Kräfte in anderer als der gewohnten Weise betätigen, dem durch die Anforderungen der Tagespflichten in seiner völligen Entfaltung behinderten Gemüts- und Geistesleben freie Bahn geben und auch Antrieb, sie zu wandeln.

Wir wollen nach ernster, turnerischer Arbeit anständige Geselligkeit pflegen, die uns, insbesondere durch die Pflege des Gesanges, über die kleinlichen Sorgen und Interessen des Alltagslebens hinaushebt.

Wir wollen, daß unsere Turnstätten Pflegestätten seien des Sinnes für gute Zucht und Ordnung und Sammelplätze edlen Wetteifers bei treuer Kameradschaftlichkeit. Wir begrüßen es als einen besonderen Vorzug unseres deutschen Turnens, daß Tausende, die ihm als Knaben und Jünglinge zugeführt wurden, als reife Männer treu bleiben und sogar als Greise noch mittätig auf dem Turnplatz erscheinen, sich selbst zum Gewinn, der Jugend zum Ansporn. Die Schranken, die das Leben draußen zieht, die Verschiedenheit in Alter, Rang, Bildung, Besitz, religiösen und politischen Anschauungen, hier fallen sie und schwinden vor dem gemeinsamen Streben, einer schönen Volkssache zu dienen.

Wir wollen ein freies Geschlecht erziehen, in dem Kraftgefühl und Selbstbewußtsein zum mutigen Wagen und frischer Schaffensfreudigkeit ermuntern. Die Gewöhnung, den Menschen nach seinem inneren Wert zu schätzen, nicht nach äußerlichen Vorzügen, soll den Turner vor Selbstüberhebung ebenso bewahren wie vor Selbsterniedrigung.

Wir wollen durch unsere Turnmärsche und Turnspiele in freier Gottesnatur nicht nur der Engbrüstigkeit des Leibes entgegentreten, sondern auch die Freude an der Natur, die offene Empfänglichkeit für ihre wunderbaren Reize, wie überhaupt das Wohlgefallen an allem Schönen und Erhabenen wecken.

Wir wollen endlich den Gemeinsinn fördern und die Liebe zum Vaterlande, dem unmittelbar und mittelbar unsere ganze Arbeit dient.

Diese unsere hohen Ziele sind es wohl wert, daß jeder deutsche Mann und Jüngling sie unterstützt."

Bismarck-Gedächtnisstein.

Nachdem endgültig feststeht, daß der ehemalige Rennplatz in Scheitnig in einen Turn- und Sportplatz umgewandelt wird, rückt auch die Ausführung des vor Jahren vom Turngau Breslau gefaßten Beschlusses, auf einem derartigen hiesigen Platze einen Bismarck-Denkstein zu errichten, allmählich näher. Die von den Mitgliedern des Gaues zu diesem Zwecke erhobene Steuer ermöglicht die Durchführung. In Übereinstimmung mit Herrn Gartendirektor Richter, dem Beauftragten des Magistrats, hat der Gauturnrat die Platzfrage gelöst. Der Stein wird in der Nordostecke des alten Rennplatzes Aufstellung finden, zwischen der ehemaligen Tribüne und dem an der Schwoitscher Chaussee gelegenen kleinen Teiche. Der Platz ist so gewählt, daß der Stein einen geschützten Standort hat und doch von den in seiner Nähe befindlichen Wegen aus bequem besucht werden kann. Um eine günstige Wirkung zu erzielen, soll dort eine kleine Erhöhung mit gärtnerischer Ausschmückung geschaffen werden. Soweit wäre alles festgelegt; nun fehlt aber noch die Hauptsache, der Stein.

Schon bei der ersten Anregung war man sich darüber einig, daß es dem urwüchsigen Wesen unseres Bismarck wenig entsprechen würde, zu seinem Gedächtnis einen nach allen Regeln der Kunst zurechtgemeißelten Stein aufzustellen; vielmehr glaubte man, daß ein möglichst großer, massiger,

unbehauener Findlingsstein ein passenderes Sinnbild darstellen würde. Solche Steine liegen in unserer schlesischen Ebene und namentlich im Hügelgelände in großer Menge umher; sie sind eigentlich Fremdlinge auf unseren heimatlichen Fluren. Zur Eiszeit, als Norddeutschland bis an den Fuß des Riesengebirges von einem seichten Meer bedeckt war, wurden sie durch Gletscher von den nordischen Gebirgen losgerissen und, im Gletschereis eingeschlossen, mit nach Süden geschwemmt. Auf der Fahrt schmolzen die Eisberge oder scheiterten an seichten Stellen und an der Küste. Die Steine fielen auf den Grund und blieben dort liegen. Alle Größen sind dabei vertreten. Die kleineren, die sogenannten Katzenköpfe, geben uns jetzt billige, aber von den Hühneraugen schmerzlich empfundene Pflastersteine; die größeren verwendet man gern zu Grundmauern der Gebäude. Einige Proben hat die städtische Gartenverwaltung in dankenswerter Weise am Aussichtshügel im Südparke und am Eichendorffplatze niedergelegt. Hin und wieder finden sich sogar Blöcke von mehr als 1000 Zentnern Gewicht. Etliche dieser ungeschlachten Burschen sollen in der Zobtener Gegend und im Hügelgelände der rechten Oderseite vorhanden sein. Die Herren sind nur etwas dickköpfig und schwer aus der Ruhe zu bringen; außerdem treten sie sehr großspurig und anspruchsvoll auf. Nur wenn es durchaus sein muß, setzen sie sich in Bewegung, wollen hinten und vorn bedient sein und beanspruchen, vier- oder gar sechsspännig gefahren zu werden. Das macht den Verkehr mit ihnen schwierig und kostspielig, und noch kann man von Glück sagen, wenn man von den plumpen Herrschaften nicht auf die Zehen getreten wird.

Unlängst fanden städtische Arbeiter bei Schachtarbeiten an der Gryphius- nnd Lohensteinstraße hinter der Kürassierkaserne einen mehr als 60 Zentner schweren Stein. Die städtische Gartenverwaltung richtete an den Gauturnrat die Anfrage, ob sich der Findling zu einem Bismarck-Gedächtnisstein eignen würde. Daraufhin fand am 7. d. Mts. eine Besichtigung des Steines durch die Mitglieder des Gauturnrats statt. Die Größe würde allenfalls genügt haben, aber der Stein selbst gefiel keinem. Er ist ein Mischling, aus mehreren, in der Härte verschiedenen Gesteinsmassen zusammengesetzt. Zwischen den Schichten zeigen sich jetzt schon feine Risse, die sich bei unserem Klima unter dem Einfluß von Feuchtigkeit und Kälte naturgemäß erweitern und den Zerfall des Steines in verhältnismäßig kurzer Zeit herbeiführen werden. Dem Gauturnrat erwächst nun die Aufgabe, in nächster Zeit einen geeigneten Stein in nicht zu weiter Entfernung von Breslau ausfindig zu machen. Zu dem Zwecke werden am Bußtage einige ältere Turner unter ortskundiger Führung sich zunächst in dem Zobtener Gelände auf die Steinsuche begeben. Die dortige Gegend ist ja als „steinreich" bekannt.

Maria-Höfchen, Müller's Etabl.

:: Angenehmer und beliebter Ausflugsort. ::
15 Minuten von der Haltestelle Klein-Mochbern.

Alle Sonntage Schleifen- und Tourentanz.

Jeden Sonntag Eisbeine, wozu ergebenst einladet Ernst Müller

Anlage eines neuen, großen Turnplatzes in Aussicht.

Im Jahre 1898 hatte der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung vorgeschlagen, die künftige Vereinigung des Schießwerder-Grundstückes mit den angrenzenden städtischen Ländereien (Turnplatz, Pfüllerinsel) vorzubereiten und zu diesem Zwecke den Turnplatz am Schießwerder auf die nördliche Hälfte des Roßplatzes zu verlegen. Dem ersten Teile des Antrages, nämlich Vereinigung des Turnplatzes und der Pfüllerinsel mit dem Schießwerder, stimmten die Stadtverordneten zu, dagegen lehnten sie die Verlegung des Turnplatzes auf den Roßplatz ab und ersuchten den Magistrat, bezüglich Schaffung eines Ersatzes für den Turnplatz am Schießwerder eine neue Vorlage zu machen.

Ganz abgesehen davon, daß der bisherige Schießwerder-Turnplatz nicht mehr den Anforderungen entspricht, wie sie an einen Turn- und Spielplatz in jetziger Zeit gestellt werden müssen, bildet er andererseits nach dem erfolgten Ankauf des Breiter'schen Gartens und des König'schen Grundstückes ein Hindernis für den Zusammenschluß der städtischen Ländereien bei der geplanten Erweiterung der Gartenanlagen des Schießwerders. Die Verlegung des Turnplatzes ist daher in jeder Beziehung erwünscht, obgleich viele der älteren Turner die Umänderung des Platzes mit Bedauern betrachten werden, schließen sich doch so viele liebe Erinnerungen an diese Örtlichkeit. —

Für die Errichtung des neuen Turnplatzes bringt der Magistrat in seinen Vorlagen für die Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung den alten Hospitalkirchhof östlich von der Gasanstalt III an der Trebnitzerstraße in Vorschlag. Der Platz umfaßt nahezu 2,5 Hektar. Allerdings muß vorläufig davon noch ein kleiner Teil als Restkirchhof abgezweigt werden zur Bestattung der aus den gepflegten Gräbern gehobenen Gebeine; doch würde der Platz immerhin noch eine stattliche Ausdehnung behalten.

Vom 15. Oktober 1911 ab steht der Kirchhof zur Einebnung frei; dann erst kann — sofern die Stadtverordneten überhaupt der Vorlage zustimmen — die Herstellung als Turnplatz erfolgen.

Wandertage im Sommer 1909.

Wandern! — Welchem Naturfreunde prickelte es nicht in Bein und Blut beim bloßen Gedanken daran! — welche Reize zaubert uns das Wort vor! — Wir schauen im Geiste Täler und waldige Höhen, Flüsse und Seen, wohl gar das Meer; vernehmen deutlich die hellklingenden Stimmen wanderlustiger Menschen und den lauten Jubel der lustigen Vogelwelt. Wonnig und sonnig wird uns um das Herz im Gedanken an verflossene Wandertage. Wäre es anders, es wäre unnatürlich, hat doch der gütige Schöpfer jedem seiner Geschöpfe die Lust und die Liebe zur herrlichen Gottesnatur ins Herz gepflanzt; achtlos und verächtlich geht an dem Schönen und dem Unver-

gleichlichen nur der Murrkopf oder der dünkelhafte Hohlkopf vorüber. Gott sei Dank sind es nur wenige, die für die Natur und deren Schönheiten kein Verständnis besitzen. Wir Schlesier sind allgemein wander- und sangesfrohe Leute, bietet doch die schlesische Heimat nach jeder Richtung unvergleichliche Reize; wandern und singen sind bei uns von einander untrennbar.

Welcher Landesteil der preußischen Monarchie könnte das aufweisen, was „die Perle in der Krone Preußens", unsere „Schläsing" bietet; viel zu wenig werden ihre Reize, auch von Schlesiern selbst, beachtet. Wohl bieten andere Landesteile auch viel Schönes und Einzigartiges, das Eigenartige und Einzigartige Schlesiens so leicht keiner.

Als ich, der für seine Heimatprovinz begeisterte Schlesier, Anfang August hoffnungsfreudig und erwartungsvoll nach der Rheinprovinz abreiste, um in Bad Neuenahr Heilung von einem langjahrigen Leiden, das insbesondere meine Augen uns Nerven beeinträchtigte, zu suchen, ahnte ich nicht, daß ich für Schlesien noch begeisterter heimkehren würde; nicht das Heimatgefühl des Schlesiers allein bewirkte es, sondern auch die Erkenntnis des großen und tiefgehenden Unterschieds. Ich ahnte aber auch nicht, daß in Rheinland und Westfalen „Schlesien" im allgemeinen unbekanntes Land, in ungemein großem Umfange sei, wie sich in Gesprächen über den damals bevorstehenden, in Breslau abgehaltenen deutschen Katholikentag erwies. Man wußte vielmehr besser Bescheid über Italien, insbesondere Rom, als über alles im Osten gelegene Land.

Ich wohnte als Pensionär im „Kloster Maria Hilf" zu Neuenahr, einem von dem Großweingutsbesitzer Kreuzberg als Stiftung erbauten, großen Kranken- und Pflegehause, das von nahezu 30 Franziskanerinnen in vortrefflicher Weise bewirtschaftet wird. Zumeist war es von Nervenleidenden und solchen, die von Krankheiten der Verdauungsorgane geplagt werden, besucht. Es ist erklärlich, daß sich darunter eine größere Zahl Geistlicher aus Rheinland und Westfalen befanden, die sich als prächtige Gesellschafter erwiesen. Das Kloster liegt in bevorzugter Lage auf der höchst gelegenen Straße der Stadt, ist von einem großen Park mit eingeschlossenem Wirtschaftsgarten umgeben und stößt direkt an den sogenannten Neuenahrer Berg mit ausgedehntem Laub-Bergwald. Die Ausblicke in das Ahrtal sind geradezu köstlich.

Bei etwa 15 bis 20 Minuten Steigung ist man auf der ausgedehnten, kilometerlangen Hochfläche des Berges und kann auf ihr ohne erhebliche Beschwer auf schönen Waldpromenadenwegen, die zumeist die Namen um die Entwicklung Neuenahrs hochverdienter Männer tragen, ausgedehnte Spaziergänge unternehmen, selbstverständlich, soweit es Kur und Kurzeiten gestatten. Daneben bieten das Ahrtal bis in die Eifel hinein, das benachbarte Brohltal und die kleineren stillen Seitentäler, darunter der etwa 6—7 Kilometer lange „Bachemer Talweg" prächtige größere und kleinere Ausflüge. Besonders schön ist ein Ausflug von der Bahnstation Adenau aus nach der „Hohen Acht" und der „Nürnburg" in der Eifel, und ein solcher nach dem Laacher See bei Maria Laach. Die „Hohe Acht" ist mit 746 Meter der höchste Punkt der Eifel. Von dem zum Andenken an die Silberhochzeit des deutschen Kaiserpaares errichteten massiven Aussichtsturm genießt der Beschauer bei klarem Wetter einen prächtigen Ausblick über die Hochfläche der weit ausgedehnten Eifel mit ihren Dörfern und Seitentälern. Was indes der Gegend fehlt, abgesehen von Teilen der Eifel, sind die hohen — in Höhe und Tiefe — weselnden Berge und die Tannen- und Fichten-Hochwälder, mit einem Wort: es fehlt die Mannigfaltigkeit der schlesischen Gebirgsformen. Wohl sind auch solche Wälder vorhanden, indes der Bergwelt unserer schlesischen Heimat gegenüber nur in geringem Maße. Es weist die ganze Gegend ungemein viel Eichenwald auf; Eichen indes von bedeutender Stärke und mehr als tausendjähriger Vergangenheit, wie sie unsere Oderwälder aufweisen, habe ich nicht gefunden. Die ausgedehnten Weinberge des Rheins und des Ahrtales wirken wohl eigenartig, vermögen aber auf die Dauer nicht zu fesseln; sie stoßen eher ab. Das ist die Folge der sich hoch hinaufziehenden, gradlinigen Rebenanpflanzungen. Die Poesie liegt nicht in den Rebenanpflanzungen der Weinberge, vielmehr im Genusse des seh" guten Rhein- und Ahrweines, der indes an Ort und Stelle nur um ein Geringes wohlfeiler ist als bei uns.

Soweit die Kur es zuließ, durchstreifte ich bei jedem Wetter die nähere Umgebung Neuenahrs, täglich, etwa von 7,30 bis 11,30 Uhr, mit etwa 12 bis 15 Kilometer, dann auch nach festgestellter Besserung an mehreren ganzen Tagen. Prächtig war das dort hochstenglige Heidekraut erblüht. Auf den Wiesenflächen des wunderlieblichen Bachemer Tales prangte die Herbstzeitlose und leuchtete an einzelnen sonnigen Berghängen blühendes Immergrün, an sumpfigen Stellen war im Gebüsch sogar blühende „Rose von Jericho" zu finden. Wenn ich nun, in Schweiß gebadet, den Rucksack voll schöner Sträußchen — ohne Hängematte und Rucksack kein Ausgang — ins Kloster zurückkehrte, brachte die Sträußchenverteilung unter die Klosterschwestern und die Kurfräuleins große Freude hervor.

Wie alles Gute und Schöne, gingen auch die Neuenahrer Tage zu Ende, um so berechtigter, als sich schon nach 8 Tagen mein Leiden ganz verabschiedet hatte. Da kam auch nach drei Wochen die Sehnsucht nach der Heimat, ihren hohen Bergen, Klüften und Tälern; sie konnten durch die Ahr-, Eifel- und Rheinumgegend nicht ersetzt werden. Wer Schöneres nicht kennen lernte, wer urwüchsig Erhabeneres nicht sah, dem werden die milden Schönheiten jener Gebiete ans Herz wachsen. Wer aber die Sudeten von der Lausitz an bis ins Mährisch-Schlesische Gesenke kennt, an den wild zerrissenen Klüften der Schneegruben, der Teichränder, des Brunnberges, den Steilen des Ziegenrückens, der Geiergucke, des Elbgrundes des Riesengebirges stand und den Kammweg über hohes Rad, die Sturmhauben, nach der

Schneekoppe pilgerte, dem werden alle Schönheiten der Rheinprovinz als schwacher Abglanz von Schönheit erscheinen. Alle Niebelungen können dem Schlesier nicht den rauhen Rübezahl ersetzen; sein Hort, sagenhaft wie jener, aber ebenso kostbar, kommt vielleicht früher zu Tage, als jener aus den Fluten des Rheins.

So machte ich denn nach reichlich drei Wochen Schicht in Neuwahr, um mit einem Ruhepunkt in Leipzig das Riesengebirge in der alljährlichen Sommerfrische Giersdorf i. Rsgb. aufzusuchen. Die ewige Eisenbahnfahrt bis Leipzig wurde selbst dem „kostenfrei" reisenden Eisenbahner nahezu unerträglich, und da die Leipziger Verwandten den einsetzenden Regen nicht zu bannen vermochten, reiste ich am nächsten Tage schon weiter. Abends traf ich am 27. August in Hermsdorf i. R. ein, übernachtete und war am 28. August, früh, an Ort und Stelle. Angesichts der hehren Bergwelt und der sie umgebenden Nadelholz-Hochwälder empfing mich inniges Behagen; ich hätte zur Liebkosung der Mutter Erde niederknien können, so tief ergriff mich das Wiedersehen des Hochgebirges. Und als ich nachmittags durch den dunklen, harzduftenden, rauschenden Fichtenwald zog, ward die alte Bekanntschaft mit der Gebirgswelt erneuert. So leicht und bequem wie an der Ahr und in der Eifel war die Wanderung freilich nicht, denn hier waren wahrhaftige Berge zu ersteigen. Am Abende traf meine Familie ein, und damit begann dann die Nachkur und die Bergwanderertätigkeit, die erst am 15. September ihr Ende erreichte. Es erübrigt wohl, alle die einzelnen Ausflüge in die Höhen und Tiefen der Gebirgsmassive und der Kämme aufzuführen; einen aber will ich zu besonderer Nachahmung empfehlen; nicht beschwerlich ist er, aber für den, der am Füße des Gebirges wohnt, doch immerhin anstrengend, nämlich ein Ausflug über Hirschberg-Verbisdorf nach dem sogenannten Kapellenberge. Steht auch auf dem Scheitel des einen umfassenden Rundblick gewährenden Höhenzuges keine Kapelle, so doch ein einfaches, gutes Wirtshaus. Von hier genießt der Beschauer einen kaum zu beschreibenden Anblick in das Bober-Katzbachland einerseits und auf das gesamte Gebirgsmassiv des Riesen-, Iser- und Landeshuter Gebirges andrerseits. Wer die Gelegenheit ausnutzen will, nehme für den Ausflug und eine Anschlußwanderung zwei Tage in Aussicht; es lohnt.

So vergingen die Tage im Fluge; die Trennung fiel mir so schwer, daß ich noch am Vormittage des Abreisetages einen Ausflug auf das Gebirge unternehmen mußte, von dem ich kurz vor der Abfahrt schweißtriefend zurückkam. Nichtsdestoweniger wird auch später, wenn ich das Leben und die Lust am Wandern behalte, in gleicher Weise gehandelt werden. Nawroth.

Vermischtes.

Gleichschritt für den Parademarsch. An maßgebender Stelle geht man mit dem Gedanken um, den Gleichschritt probeweise bei einer Kompagnie eines Regiments zur Einführung zu bringen, um zu sehen, wie weit er geeignet wäre, den strammen Tritt des Parademarsches zu ersetzen. Dazu wäre eine vergleichsweise Ausbildung notwendig. Vor allen Dingen würde es sich um die Feststellung handeln, ob für gewisse Übungen der Gleichschritt einen geeigneten Ersatz für den Paradeschritt abgibt. Für die Ausbildung im Gleichschritt würde neben den Ansichten hervorragender Fachmänner auch noch der Umstand sprechen, daß die Ausbildung im Gleichschritt viel weniger Zeit erfordert, als der Paradeschritt. Es wäre also der Zeitgewinn nutzbringend für die Ausbildung in anderen Dienstzweigen zu verwenden. Die Versuche dürften sich auf ein Jahr erstrecken. Nach diesem Ausbildungsgang wären die Marsch- und sonstigen Leistungen der Kompagnie mit den anderen Kompagnien zu vergleichen. Vor allen Dingen wären auch Erhebungen darüber notwendig, ob die Folgen des sogenannten „strammen Tritts", wie z. B. der Schwellfuß, der vielfach Rekruten dem Dienste entzieht, bei dem Gleichschritt wegfallen. Sowie die probeweise Einführung des Gleichschritts endgültig beschlossene Sache ist, wird man selbstverständlich ärztliche Atteste, sowie eine genaue ärztliche Kontrolle zur Feststellung des Sachverhaltes und der Folgen der beiden Marscharten ziehen. P. K.

Aus den Vereinen des Gaues.

Turnverein Vorwärts (Mädchenabteilung).

Am Sonntag, den 7. November, unternahm die Mädchenabteilung, von schönem Wetter begünstigt, einen Morgenspaziergang nach Wilhelmshafen. Gegen 9 Uhr fand der Abmarsch vom zoologischen Garten aus statt. Nach Ankunft in Wilhelmshafen wurden nach Einnahme des Frühstücks Wettspiele veranstaltet, wobei der größte Teil der Teilnehmer Preise davontrug. Gegen 12 Uhr erfolgte bei froher Stimmung der Rückmarsch. Der Ausflug dürfte wohl als gelungen bezeichnet werden.

Turnerbund Eichenlaub.

Haupt-Versammlungen

im Vereinslokal, Neudorfstraße 54a.

Montag, den 29. November, abends 8.30 Uhr pünktlich

Frauen-Abteilung.

Sonnabend, den 4. Dezember, abends 9 Uhr pünktlich

Männer-Abteilung.

Tagesordnung.

1. Mitteilungen.
2. Ersatzwahl für den Zeugwart.
3. Die Vorlagen nach § 13 Abs. b des Grundgesetzes.
4. Vertretung auf die Hauptversammlung der Unfallkasse in Langenbielau und w. Anträge.

Vereinskalender.

Soeben lesen wir in der Deutschen Turnzeitung:

„Vom Ausschuß der Deutschen Turnerschaft.

Als stellvertretender Vorsitzender an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Hahn ist vom Ausschuß unser Kreisvertreter, Sanitätsrat Dr. Toeplitz, gewählt worden und hat die Wahl angenommen."

Wir gratulieren herzlich! Mit uns werden sich gewiß alle deutschen Turner des II. Kreises freuen.

Die Schriftleitung.

Turnklub Jahn. Am Bußtag, den 17. November, Halbtagsmarsch der Männerabteilung nach Lohe. Abmarsch um 1.30 Uhr mittags. Sammelpunkt: Endstation der Strehlener Tor-Bahn Hubenstraße.

Turnerbund Eichenlaub. Hauptversammlungen der Männer- und Frauen-Abt. siehe Anzeige in dieser Nummer. Diejenigen Vereinsangehörigen, welche noch nicht im Besitz des neuen Grundgesetzes sind, wollen solches vom Kassenwart abfordern. Sonnabend, den 25. Dezember, nachm. 5 Uhr, Weihnachtsfeier im Kaffeehaus Kleinburg. — Bußtagsmarsch wird auf Halle bekannt gemacht.

Radfahrer-Turn-Verein, Breslau 1896. Vorgenannter Verein gibt hierdurch seinen werten Mitgliedern, Freunden und Gönnern bekannt, daß am 17. November (Bußtag) ein Tagesturnmarsch von Brieg über Ohlau nach Kattern stattfindet. Abfahrt nach Brieg vormittags 7.40 Uhr ab Breslau Hauptbahnhof; diejenigen Mitglieder, welche an der Vormittagstour nicht teilnehmen können, versammeln sich nachmittags 2.30 Uhr an der Endstation Rothkretscham zum Abmarsch nach Kattern, wo das Zusammentreffen mit den Teilnehmern der Frühtour stattfindet. — Indem Gäste zu dieser Tour herzlichst willkommen sind, bittet der Verein um recht rege Beteiligung.

Männer-Quartett Lessing-Turnhalle. Am 28. November, nachm. 5.30 Uhr, veranstaltet das Quartett in Mergners Restaurant, Neue Gasse 25, I. Stock, einen Unterhaltungsabend, bestehend in gesanglichen und musikalischen Darbietungen. Hierauf Tanz 2c. — Eintrittskarten erhältlich Dienstag und Freitag Abend in der Lessing-Turnhalle.

gesetzl. gesch.

Vorschriftsmässige
Turnschuh
von d. Kgl. Landesturnanstalt erprobt und empfohlen
mit Chrom- od. Gummisohle
in breiter Normalform

Kinder, Knaben u. Mädchen	
25—30	31—35
Mk. 1,90	2,30
Damen 36—42	Herren 41—46
Mk. 2,90	3,50

Jede Grösse vorrätig.
Ludwig Herz,
Breslau, Blücherplatz 4.

Pariser & Strassner
Ring- und Ohlauer-Strasse-Ecke,
„Goldene Krone".
Herren-Garderoben nach Mass
Telefon 929.
Turner 6 Prozent Rabatt.

Bei Einkäufen, Bestellungen 2c. wolle man die Inserenten des Breslauer Turnblattes berücksichtigen und sich auf diese Zeitschrift berufen.

Preislisten kostenfrei

Brücken-Waagen-Spezial-Fabrik

Permanentes Lager von ca. 1000 Waagen von 5 Gr. bis 10000 Kg. Wiegefähigkeit
C. Herrmann
Breslau II, Neue Weltgasse 36, Ecke Nikolaistr.
Älteste u. größte Fabrik Schlesiens für Waggonwaagen ohne Geleise-Unterbrechung. Die beste und dauerhafteste Waage ist Herrmann's Patentwaage mit Moment-Entlastungsvorrichtung nach den neuesten Aichgesetzen konstruiert.

Metall- u. Gummistempel, Petschafte,
Schilder in Metall, Porzellan u. Emaille,
Klischees in Holzschnitt und Zinkätzung,
Vereinsabzeichen, Diplome etc.
empfieht
Gravier-Anstalt Alwin Kaiser
Breslau I, Am Rathaus 15 (Riemerzeile)
Telephon 7692. Gegründet 1868. — Turnbrüder 10% Rabatt.

J. G. Berger's Sohn
Hintermarkt 5
Gartenstr. 65.
Turnjacken
Turnhosen
Turngürtel
Turnschuhe

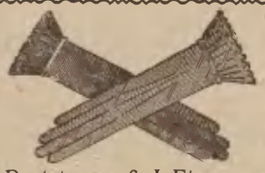
:: Buch- und Kunstdruckerei ::

Emil Wolff & Wallossek, Breslau V

Gräbschenerstrasse 37 :: Fernsprecher 1346

Anfertigung sämtl. Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf.

Karl Härter, Breslau II
Fernspr. 7206, Neudorfstr. 48.
Klempnermstr. u. Installat.
Bauklempnerei, Bedach.-Geschäft für alle Bedachungsarten.
Gas-, Wasser- und Kanalbau.
Lager von Gasbeleuchtungs- und Wasserleitungs-Bedarfsartikeln, Haus- und Küchengeräte.
Gebe Rabatt-Marken.



Handschuh-Fabrik
Paul Maretzky,
Poststrasse 6, I. Etage, neben der Hauptpost empfiehlt alle Arten **Glaçe- und Militär-Handschuhe** zu Fabrikpreisen.
Turner erhalten 5% Rabatt. Telephon 10430.

Zahn-Ersatz, Plomben etc.
schonendste Behandlung.
Bei Barzahlung 10 Proz. Rabatt.
Franz Altenkirch
Neue Taschenstr. 4, II.

Sie kaufen zu teuer
Anzüge, gute Stoffe nur 10 Mark.
Nach Maß, eleg., best. Sitz 18 Mk.
Anzugfabrik, Wallstr. 17, I.

H. E. Ansorge
Breslau, Schmiedebrücke 26
Koffer- u. Taschenfabrik
Reise-Artikel
Offenbacher Lederwaren
in grösster Auswahl.
Reparaturen prompt und billig.
Turner 5% Rabatt.

Nur echt, wenn die Sohle diesen Stempel trägt.

Schuhwaren
Spezialität:
Turnschuhe
empfiehlt
Adolf Wirth,
Schuhmachermeister,
Sadowastrasse Nr. 41,
Ecke Kaiser-Wilhelmstr.

Magnesia
in Stücken.
Postpak. m. ca. 5 Pfd. M. 2,50
„ „ „ 10 „ „ 4,—
E. Rickert,
Barmstedt i. Holst.

Interessieren Sie sich für allseitigen Sport **so lesen Sie** die zweimal wöchentlich erscheinende

Allgemeine Schlesische Sportzeitung

Mit der Beilage: Schlesische Theater- und Konzert-Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich nur Mark 1,50 exkl. Bestellgeld.

Verlag der Allgemeinen Schlesischen Sportzeitung, Breslau V, Gräbschenerstraße 37.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rektor Fr. Hoffmann, Breslau.
Druck und Verlag: Emil Wolff & Wallossek, Breslau V, Gräbschenerstraße 37.